

legungen (vgl. DA 60, 294 f.) auf Lampert von Hersfeld, die *Vita Heinrici IV. und Otto von Freising*. – John B. FREED, *The Creation of the Codex Falkensteinensis* (1166): Self-Representation and Reality (S. 189–210), untersucht die etappenweise Entstehung der Hs. und sieht ihre Anlegung aus einer Schwächeposition Graf Sigibotos IV. von Falkenstein vor dessen Aufbruch mit Barbarossa nach Italien 1166 motiviert. – Jeffrey ASHCROFT, *The Power of Love: Representations of Kingship in the Love-Songs of Henry VI and Frederick II, and the Manesse Codex and the Liber ad honorem Augusti of Peter of Eboli* (S. 211–240). – Björn WEILER, *Reasserting Power: Frederick II in Germany (1235–1236)* (S. 241–271), zeigt umsichtig Möglichkeiten und Grenzen kaiserlicher Selbstdarstellung auf. – Chris JONES, *The Role of Frederick II in the Works of Guillaume de Nangis* (S. 273–294), arbeitet heraus, wie und in welcher Absicht Wilhelm den Stauferkaiser als Gegenbild zu Ludwig IX. porträtierte. – Henry J. COHN, *The Electors and Imperial Rule at the End of the Fifteenth Century* (S. 295–318), kontrastiert Bild- und Schriftquellen. – Mikhail A. BOJCOV, *How One Archbishop of Trier Perambulated his Lands* (S. 319–348), zeichnet anhand des sog. Huldigungsbuches (Koblenz, Landesarchiv, Bestand 701, Nr. 4) die Huldigungsreise des neu gewählten Trierer Erzbischofs Jakob II. von 1503 durch seine Diözese nach und ordnet die Adventus-Zeremonien in einen größeren Kontext ein. M. G.

---

Matthias HARDT, *Gold und Herrschaft. Die Schätze europäischer Könige und Fürsten im ersten Jahrtausend (Europa im Mittelalter 6)* Berlin 2004, Akademie Verlag, 369 S., 20 Abb., ISBN 3-05-003763-6, EUR 64,80. – Bereits durch etliche einschlägige Studien bestens ausgewiesen legt H. hier seine Marburger Diss. von 1999 vor. Zwar hatte die Forschung den Schatz als zentrales Machtmittel bei der Erlangung und Ausübung von Königsherrschaft längst erkannt, doch fehlte bislang eine umfassendere Analyse von Gestalt und Funktion derartiger Schätze. Unter gleichberechtigter Berücksichtigung von Schriftquellen, darunter sporadisch auch der Heldendichtung, wie von archäologischen Befunden widmet sich H. zunächst der politischen Rolle des Schatzes beim Zugriff auf die Herrschaft in den Reichen der Völkerwanderungszeit und des früheren MA, etwa im Zuge von Bruderkriegen oder Usurpationsversuchen. Vorrangig gestützt auf Grab- und Hortfunde untersucht er dann systematisch die dingliche Zusammensetzung des Schatzes. Bei der interessanten Frage nach der Herkunft der Gegenstände betont der Vf. die große Relevanz von Steuern und Zöllen, streicht daneben aber auch die Kategorien Beute, Tribute und Geschenke als wichtige Einnahmequellen heraus. Im Zusammenhang mit der Aufbewahrung und Verwaltung des Schatzes geht H. nicht nur auf den Transport sowie auf Schatzmeister und Kämmerer, sondern auch auf Handwerker ein, wohingegen die Aufgabe der Königin in diesem Kontext nur ganz knapp erwähnt, nicht problematisiert wird. Abschließend nimmt der Autor die Verwendung des Schatzes in den Blick, wobei er zwischen Gaben und Geschenken einerseits sowie königlicher Repräsentation und Selbstdarstellung andererseits differenziert. Nicht beipflichten möchte man seiner Schlußthese vom Bedeutungsschwund des Königsschatzes seit dem Hoch-MA, rät doch die derzeit boomende Forschung über Geschenke zu einer